denckens machen auff den Spruch deß H. Apostels Pauli zu den Römeren am 14. Cap. Non est Regnum DEI esca & potus, **das Reich GOttes stehet nit in Essen und Trüncken**/ wie vil weniger in Fraß und Füllerey. Den Zohrnigen wünsche ich / daß sie keine wilde Ochsen seyn / alles gleich niderrennen und todt haben wollen/ was sie antreffen; sonder die Augen ober den Hörneren haben / und vernünfftig vorauß dencken / ob / und wie fast man zöhrnen soll; seitemalen geschriben steht: stultum interficit iracundia. **Der Zohrn ist deß Narren Todt.** Job am 5. Cap. Letstlich den Trägé wünsche ich/daß sie die Esels-Haut weckwerffen / und verfluechen: dargegen einen neuen Eyffer und Lieb zu dem GOtts Dienst annemmen / weil ja der Sententz Christi deß HErrns erschröcklich ist Apocalyp. am 3. Quia **tepidus es**, incipiam te evomere ex ore meo. **Weil du lau bist / wil ich dich anfangen außwerffé auß meinem Mund.** Sonderbar wünschte ich / daß es die eingehende Wochen/welche genennt wird *hebdomas sancta* **die heilige Wochen**/kein träge vertrossne Stuben Knocker / mit einem Wort keine Smindyrides absetzte. Diser freche und allen Leichtfertigkeiten ergebner Jüngling hat sich rühmen

Ad Rom. 14.

Job. c. 5. v. 2.

Apocal. 3. v. 16.

Drexel. in prodromo æternit.

dörffen: er habe zwaintzig gantzer Jahr die Sonn weder auff- noch nidergehn gesehen: weil er nemlich allzeit noch eintweders im Beth gelegen/oder bey dem Tisch gesessen. Die auffgehende Sonn geistlicher Weiß ist Christus in seiner Geburth: die untergehende Sonn ist eben diser Christus in seinem Leyden. Solt es geschehen seyn (das ich nit gedencken wil) daß einer zur H. Weyhnacht-Zeit wenig in die Kirchen kommen wäre / und also auß lautter Trägheit die auffgehende Sonn nit gesehen hätte / der befleisse sich / daß er es dise H. Charwochen herein bringe / und auffs wenigist der untergehenden Sonn in ihrem Leyden ein Zeit schencke. Ich hab schon alle Anstalt gemacht/ was zu Observirung oder Beobachtung derselben vonnöthen: und trag wol Sorg/sie werde gantz blaich außsehen. Welche also meinen zwo Passion-Predigen beyzuwohnen gedacht/ sehen/daß sie sich fein bey Zeit einstöllen. Wir werden Wasser und Blut genug finden / die häßliche Sünden-Gestalten abzuwaschen / und einen neuen Menschen anzuziehen / der nach dem Ebenbild GOttes und nach der Form unsers HErrn JESU Christi erschaffen ist. Amen.

* * *

Die sechs und zwaintzigiste Predig.

Am hochen Fest deß H. Ostertags.

Evangelium Marci am 16. Capittel.

IN der Zeit: Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salóme kaufften Spezerey/auff daß sie kämen und salbten Jesum, &c.

Surrexit. *Marci 16.*

Er ist aufferstanden.

Inhalt.

Die Hoffnung einer glückseeligen Aufferstehung in einem Oster-Ay verschlossen.

375.

ALleluja! GOtt Lob! Alleluja! GOtt sey die Ehr! Alleluja! GOtt sey Danck im höchsten Himmel! Es ist geraten: Surrexit: Er ist aufferstanden. Was ist dann geschehen? Was Ursach solches Frolckens?

Mors & vita duello conflixêre mirando.

Der Todt und das Leben seynd in einem Zweykampff zusamb getretten: auff einander loßgangen: einer hat den anderen getriben / verwundet / geschlagen.

Dux vitæ mortuus, regnat vivus.

Der Todt hat den Kürtzeren gezogen; der Fürst deß Lebens obgesigt, Christ ist erstanden. Noch einmal dann sey GOtt Lob. Alleluja! Die Erd erbidmet; die Engel steigen von Himmel, die andächtige Frauen lauffen zu; die Stain weltzen sich ab; die Gräber thun sich auff; die Wächter gehn durch; der Teuffel wird zu schanden; die Sterbligkeit außgezogen; der Todt eingesperrt; die Juden mit neuer Forcht; die Glaubige mit Freuden; die Gassen Jerusalem mit Verwunderung; die Gärten und Berg mit Erscheinungen; die Häusser mit lustigen Mären; gantz Palæstina mit Frolocken und Jubel erfüllt. Hæc est dies præclara & celebris, excelsior cunctis, sanctior universis; in qua Mundi conditor ab inferis resurgens in corpore, victor gloriosissimus remeavit ad superos. Es ist nemlich heut der Tag/nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft und deß seeligen Laurentij Justiniani in einer Sermon über das heutige Fest/der so erwünschte / und der gantzen Christenheit so erfreuliche **Ostertag**; der vornemste und heiligiste Tag deß gantzen Jahrs; an welchem der Erlöser der Welt

S. Laur. Justin. sermone de Pascha.

Welt von der Vorhöll sich widerumb zu uns herauff begeben/in dem Leib aufferstanden/und als ein sighaffter Uberwinder auß dem Grab triumphirlich herfür gangen ist. Hæc dies, quam fecit Dominus. Mit einem Wort/**heut ist der Tag/den der HErr gemacht**/ das ist/wie es Gregorius Nyssenus außlegt/ cui supra dies alios Dominus benedixit, **den der HErr vor anderen Tägen gesegnet hat** wegen seiner wunderbarlichen Aufferstehung von den Todten; wardurch gleichsam der Welt ein andere Gestalt gegeben worden. Exultemus, & lætemur in ea: dessen auch wir Ursach haben/uns zuerfreuen/und vor Freuden auffzuhupffen.

Psal. 117. v. 24.

S. Greg. Nyssen. Orat. 1. in Pascha.

376. Unter vilen Erscheinungen/in welchen der HErr bald nach seiner Urständ sich gantz glorios zur Oesterlichen Zeit sehen lassen/ erzehlt eine der H. Evangelist Lucas am 24. Cap. daß er nemlich noch an dem H. Ostertag Abends in dem Gasthauß deß Berg Sions den versamleten Jüngeren erschinen / und ihnen Händ und Füß gezaigt habe. Und das zieht der Evangelist als ein grosse Gnad an. Er rühmt nit sonders die Erscheinung selbst: er schätzt so hoch nit deß HErrns angesprächige Freundligkeit: indem er mit ihnen geredt und gessen hat: er schlagt so hoch nit an die Lehr und Außlegung der Schrifft/die er ihnen mittheilte. Zum zweytenmal aber thut er Meldung der Händ und Füß: videte manus meas, & pedes. **Seht meine Händ und Füß.** Und widerumb sagt er: ostendit eis manus & pedes. **Er hat ihnen die Händ und Füß gezaigt.** Beydes hat seine hoche Bedeuttung/ und verborgenes Gehaimbnuß in sich. Allein/ weilen ich in der Passion-Predig so starck dem HErrn auff die Händ geschauet / und dieselbe mit der verliebten Braut auß purem Gold gedräylet/und voll der Hyacinth gefunden/komt mich ein Begird an zu wissen / auch was er an dem Ostertag darinnē gehabt. Laß also die Füß fahren/und schau ihm allein auff die Händ / zu sehen / was er doch darinnen gehabt / da er sie seinen Jüngeren zaigte: dann läre Händ / wo nichts drin ist/pflegt man nit vil zu zaigen/noch darmit zu prangen. Wann ich mit betrogen wird/gedunckt mich/ich sehe etwas rots. Und damit ich mich fein gswind erklare/ein schönes rotes Osteray hab ich in der Hand deß Erlösers gesehen. Weil es dann bey uns Teutschen ein alter Brauch/daß zu Vermehrung der Oesterlichen Freud ein guter Freund dem anderen ein Osteray schencke / wil ich hiemit Euer Lieb und Andacht auch eins verehrt haben; welches dem jenigen nit ungleich/ so Christus zur Oesterlichen Zeit in der Hand gehabt / und seinen Jüngeren gezaigt hat. Bitte solches mit Gnaden anzunemmen/so fahr ich fort/ꝛc.

Luc. 24.

Cant. 5.

377. Ich schäme mich schir bey meiner Gab/ und waiß nit / ob ich ein Ehr darmit einlegen werde/oder nit. Was ist schlechters / als ein Ay? Wer es haben wil/muß sich bucken nach einem ströenen Nest einer stinckenden Hennensteig. Wer es findt/erhebt wol einen schlechten Schatz/ein weisse wust-volle Schalen/die man in der Hand verbergen kan. So lang ers gantz behalt/hat er etwas/das nit zween Pfenning werth: bricht ers/so hat er nichts/und besudelt noch seine Kleyder darzu. Mit dem Ay/ sagt das Teutsche Sprichwort / kan man 9. Schand auffheben. Was wird dañ ich für ein Ehr damit auffheben an einem solchen Orth? Bey so lieben werthen/ansehlichen Zuhöreren? Aber nit alles / was schlecht / ist drumb auch verächtlich. Wann man alle schlechte Sachen wolte weck werffen / wurd man auch den kostbaren Sachen ihren Werth entziehen/und die mittelmässige Ding schlecht seyn/weil sonst nichts schlechters verhanden wär. So schlecht ein Ay seyn mag/kan mans doch zu vilen Dingen brauchen; und war einsmahls Ludovici Bavari deß Kaysers und seiner Kriegsoberisten aintzige und beste Speiß: dann als er bey dem Dorff Ampfing in Bayern wider Heinrich von Oesterreich und dessen Herrn Bruder Friderich im Jahr 1323. maisten theils durch klug und mannliche Dapfferkeit seines Legaten Schweppermanns eine herrliche Victori erhalten; und nunmehr nach erobertem Sig die ermattete Kräfften in etwas bey einem Graßmahl erquicken wolte/beynchens aber berichtet wurde / daß ausser den Ayeren von Speisen nichts verhanden wäre/gabe er Befelch/ einem jeden ein Ay zu sieden mit disen Worten: **gebt jedem ein Ay / dem edlen Schweppermann zwey.** Welche Ehr disem Ritter so wol gefallen/ daß er sich deßhalber die Zeit seines Lebens gerühmt / und so gar dise Wort: **gebt jedem ein Ay/dem edlen Schweppermann zwey/ꝛc.** Als Zeugen seines Wolverhaltens auff seinen Grabstain lassen einhauen. Wer vil Denckwürdigs und Lustigs von den Ayren wissen wil / der lese nur das Sinnreiche Buch unsers P. Georgij Stengelij, *Ova Paschalia* genannt; und er wird den Fürwitz büssen können. Gleich das erste Emblema oder Sinnbild stöllt in einem Ay die gantze Welt vor/und lautten deß Auctoris Wort also: ex ovo alij vitellum, pullum alij quærunt: ego in eo totum Mundum reperio. **Andere suchen in dem Ay den Dotter; andere das junge Hünlein: ich finde die gantze Welt darinn.** Was wollen wir mehr? Ist es dann umb ein Ay ein so köstliches Ding/ wird auch mein Osteray hoffentlich nit verachtet werden; welches annemlich macht die Farb/ und die Bedeutung. Mit einem Wort / ein Osteray gilt mehr/als ein anders Ay.

Theatrum Virtutis & gloriæ Boicæ in Ludovico p. 257.

378. Ælius Lampridius schreibt / daß unter anderen ominosen Warzaichen oder Vorbedeuttungen / wardurch Alexandro Severo Scepter und Cron bedeuttet worden/auch ein rotes Ay gewesen seye. An dem Tag seiner Geburth legte zu Hoff ein Henn ein purpurfarbes Ay; welches als man der Kindbetherin angezaigt / und dise hierüber der Warsager Rath gepflogen / weissagte man dem neugebohrnen Kind/es wurde noch zu dem Kayserlichen Purpur gelangen: massen dann auch hernach geschehen.

schehen. Vilgeliebte/ich getraute mir mit einem so schlechten Gedancken nit auffzuziehen/ noch Christum unseren Heyland einer Brut-henn zu vergleichen/wann ihme nit selbsten dise Gleichnuß beliebt hätte. Nimme ihm derohalben die Wort auß dem Mund/da wir ihn also
Matt. 23. Matthæi am 23. reden hören: quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti: **O du undanckbare Statt** Jerusalem, **wie offt hab ich wollen deine Kinder versamblen/ wie ein Henn ihre Junge unter die Flügel/ und du hast nit gewolt!** Nun dise zur Zeit deß Leydens von den Stoßvöglen so übel gerupffte/ und vor Liebshitz an der Brust gantz plute/ja vor inbrünstiger Naigung gegen ihren Jungen biß auff die Seel hinein entblößte Henn/hat an dem Ostertag/ an dem Tag nemlich unserer geistlichen Geburth/da wir durch Empfahung deß H. H. Sacrament und Göttlichen Gnad wider auff ein neues zum ewigen Leben gebohren werden/uns ein schönes rotes/purpurfarbes Ay gelegt; und zwar/wie der Job sagt/ mitten in unser Schoß hinein: repoita est hæc spes mea in sinu meo. In die Schoß hinein hat sie es gelegt. Dises Ay tragt nun der von Todten erstandene Heyland in seiner rechten Hand/und zaigt es seinen Jüngeren / nachdem es zuvor rot in seinem purpurfarben Blut gefärbt. Damit ichs mit wenig Worten sage: dises Osteray ist nichts anders/als die Hoffnung/die fromme Christen fassen in Ansehung der Wunden der rechten Hand Christi/ daß sie auch noch einmal von disem sterblichen zu einem unsterblichen Leben werden aufferstehn an dem jüngsten Tag auß dem Grab; gleich wie er heut auß dem Grab frölich zu einem solchen Leben erstanden ist. Was hernach folgt/ wird solches alles bestattigen/ und klar zuverstehn geben.

379. Von den Wunden Christi schreibt
S. Thomas 3 p. q. 54. a. 3. der H. Thomas von Aquin also: vulnera, quæ permanserunt in Corpore Christi, non permanent ad corruptionem, vel defectum, sed ad maiorem cumulum gloriæ: **das etliche Wunden nach der Urständ noch in dem Leib Christi vorbliben/ ist nit darumb geschehen/als wann sie unhaylbar wären/ oder noch verwesentlich; sonder zu Vermehrung der Glori in dem Himmel.** Der Königliche Prophet David aber/ wann er in Gefahr deß Verderbens ware/hat allzeit zu der Rechten deß Allmächtigen sein Zuflucht genommen. Salvum fac dexterâ tuâ Domine!
Psal. 59. **HErr/ errette mich durch deine rechte Hand!** Ruefft er an dem 59. Psalm. Und an
Psal. 136. dem 136. schreibt er sein Heyl außtrucklich dieser Hand zu: salvum me fecit dextera tua: **dein rechte Hand hat mich erhalten.** Und
Psal. 15. widerumb an dem 15. Psalm. delectationes in dextera tua. **Lust und Freud ist in deiner rechten Hand verborgen.** Warauß ein frommer Christ noch ferner discuriren und disen tröstlichen Schluß herauß ziehen kan: die Wunden Christi waren vor disem verwesentlich/ein Zaichen der Sterbligkeit: jetzt bleiben sie unverwesen/ ein Zaichen der Unsterbligkeit und himmlischen Glori; und machen wahr den Spruch deß H. Apostels Pauli in der 1. zu den
1. ad Corinth. 15. v. 53. Corinth. an dem 15. Cap. Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem; & mortale hoc induere immortalitatem. **Es muß diß verwesenlich anziehen die Unverwesenheit; und diß Sterbliche die Unsterbligkeit.** Die rechte Hand aber pflegt Christus nur zu bieten seinen Außerwöhlten/ die er der Höllen auß dem Rachen herauß reissen/ und im Himmel haben wil: massen er dem rechten Schächer/dem Thomas und anderen gethan. Gleichwie derohalben einer/ dem man ein Osteray zaigt/ die Hoffnung überkommt/ man werde ihms geben; also und gleicher Gestalt/ da Christus an dem Ostertag seinen Jüngeren die Wunden der rechten Hand zaigte/was haben sie anderst thun können/ und was können auch wir anders gedencken/als offt wir uns diser verwundten rechten Hand erinneren/ als ein Hoffnung empfangen/es werde noch wahr werden/wessen uns der H. Paulus zu den Römeren am 6. Cap. vertröstet: si complantati
ad Rom. 6. v. 5. facti sumus similitudini mortis ejus, simul & resurrectionis erimus. **Wann wir neben ihme gepflantzet/ ihme werden gleich seyn in dem Todt/ so werden wir auch theilhaffrig werdē seiner Aufferstehung.** Neben ihme gepflantzet/ sagt er/ nemblich an dem Creutz/zur rechten Hand/ in dem Leyden; der Welt/ und den Sünden werden abgestorben seyn/ alsdann si tamen compatimur, ut &
ad Rom. 8. v. 17. conglorificemur, **wann wir also mit ihme leiden/ und den Sünden absterben/ werden wir auch mit ihm gecrönt werden in der Glory.** Seht/Geliebte/ das purpurfarbe rote Osteray in der rechten Hand Christi wie es uns die Hoffnung schärpffe/ und nicht weniger/ als einem Kayser Severo, Purpur und Cron vorbedeute in dem Himmel.

380. Diser Gedancken gefallt so gar dem H. Augustino. Dahero er in der 29. Sermon de verbis Domini die Hoffnung deß ewigen Lebens mit einem Ay vergleicht/ und spricht:
S. Aug. sermon. 29. de verbis Domini. spes nondum pervenit ad rem. Et ovum est aliquid, sed nondum est pullus: cum patientia expectetur. **So lang die Hoffnung da ist/ hat man noch nit erhalten/ was man hoffet. Wie das Ay etwas ist/ und ist doch noch kein Hünlein. Auch was es ist/wird von der Schalen verdeckt/man sihts nit:** cum patientia expectetur. **Drumb muß man mit Gedult erwarthen/ was darauß werde.** Wann dann ein jedes Ay ein grosse Gleichheit mit der Hoffnung hat/ kan ich billich sagen/daß das rote Osteray uns vorbilde die Hoffnung einer glückseeligen Aufferstehung/ und neuen Geburth zu dem ewigen Leben. Dann hätte Christus sein Blut nit vergossen: und wäre er nit wider aufferstanden von den Todten/ so wäre unser Ay zertruckt worden/und all unser Hoffnung zu dem Himmel hin gewesen. Si Christus non resurrexit,

inanis

1. ad Cor. 15. inanis est prædicatio nostra, inanis est & fides nostra: **wann Christus nit aufferstanden ist/ so predigen wir vergebens/ und glauben umbsonst**/ spricht recht der H. Apostel Paulus. Weil aber Christus sein Blut für uns vergossen; sein durch vil Wunden zerrissener Leib durch die glorwürdige Urständ widerumb ergäntzet worden; die Apostel auch auß den verblibenen Mahlzaichen der Wunden an den Händen/ Füssen/ und Seiten erkennt/ ja mit Händen gegriffen haben/ daß es der vorige/ nunmehr aber unsterbliche Leib wäre/ haben sie billich die Hoffnung gefasst/ und wir sambt ihnen einer künfftigen fröliche Aufferstehung/ durch zuthun und Hülff der rechten verwundten Hand Christi/ die uns dem Todt und der Sterbligkeit gar leicht entzucken kan.

381. Erycius Puteanus halt das Ay für das gröste Wunderwerck der Natur: wie er dann darvon ein gantzes Buch geschriben/ und vil wunderliche Sach erzehlt. Warauß ich nur ains und das ander berieren wil/ das zur Sach dienet. Das Ay wird gleichsam zweymal gebohren. Das erstemal/ wanns die Henn legt: das andernmal/ wann es außgebrüttet/ und ein lebendiger Vogel darauß wird. So geht es mit uns auch. Die erste Geburth/ wardurch wir von Mutter Leib kommen/ ist noch gantz schlecht und ellendiglich: es ist uns vil zu eng/ wann die Welt schon noch so weit wär: wir seynd in disem armseeligen Leib/ und etwan unter einem schlechten Tach eingeschlossen/ wie das Hun in dem Ay: müssen vil widerwertigs von Armuth/ Kranckheit/ Trübsall/ Hunger/ Durst/ Hitz/ und Kälte außstehn. Wer ist/ dem das Nest nit unterweilen zu eng wird? Wer riert sich nit zu Zeiten unter seiner Schalen/ und wäre gern darauß? Kennt ihr die Stimm/ welche geruffen hat: quis me liberabit de corpore mortis hujus? **Wer wird mich erledigen von disem sterblichen Leib?** Und abermal: desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. **Ich verlang auffgelöst zu werden/ und bey Christo zu seyn!** doch lasst es sich nit übereilen: Spes nondum pervenit ad rem: das Ay ist zwar gelegt/ aber das Hünlein ist noch nit da. Cum patientia expecterur, man muß der Zeit erwarthen: die Brut muß vorüber seyn; und was die Natur nit kan/ muß die Gnad ersetzen. Dise wird nach zerbrochner Schalen unseres sterblichen Leibs/ uns herauß führen zu einem besseren und ewigen Leben; wo unser Seel in einem nunmehr glorificirten unsterblichen Leib weit genug wird haben; so weit nemlich/ als weit der Himmel ist.

Ad Romanos 7.

Ad Philippenses. 1.

382. Wann man die Substantz/ Figur, Farb/ und gantze Beschaffenheit deß Ays ansehen will/ und nicht von der Erfahrenheit her wuste/ was darauß zu werden pflege/ wurde es kein Mensch glauben/ daß die Natur so vil vermöcht/ und ein lebendiges Thier könde darauß bringen/ und dannoch geschicht es. Lieber/ nimm ein Ay in die Hand: und schau die Hefi/ oder Ganns an/ die es gelegt hat: wann man dir sagen solt: diß soll auch ein Ganns werden; wurdest du dich verwunderen/ und einen lügen haissen. Simile generat sibi simile, homo hominem, leo leonem, &c. ruesst der Aristoteles in libris de generatione. **gleichs gebehret gleichs: der Mensch einen Menschen; der Löw einen Löwen.** Was ist aber für ein Gleichnuß zwischen einem Ay/ und einer Ganns/ Henn/ Adler? Thue es auff/ und schau/ was darhinder steck/ so wirst du halt anders nichts findē/ als eine weissen Schleim/ und in der Mitt einen gelben Klotz. Und diser weisse Schleim soll das junge Gännslein seyn: dann das gelbe/ der Dotter/ ist nur das Nutrimentum, die Nahrung. Wo ist aber der Kopff/ wo die Füß? wo der Schnabel? wo die Federen? wo das Gsang? Nondum est pullus. Nichts ist noch da. Aber warth nur ein wenig: laß die Brut fürüber seyn/ so wirst du diß alles finden/ und bekennen müssen/ kein Ay sehe dem anderen so gleich/ als über etlich Monath die Junge/ aus dem Ay auffgeschloffene Ganns/ seiner Mutter. Ist nun die Warme der Brut-Henn so mächtig; oder auff Ermanglung einer Brut-Henn/ vermag ein gwisser gehaitzter Ofen der Statt Cairum in Ægypten so vil/ daß sie aus einem Leben-losen Ay ein lebendiges Thier können herfür bringen/ warumb soll dann die Aufferstehung der Todten etwas unmöglichs seyn? Ist dann die Liebs-Hitz unsers Erlösers schwächer/ als die Hitz einer Brut-Henn? Der Propher Elias hat einer armen Wittfrauen todten Sohn widerumb lebendig gemacht/ nachdem er sich/ wie ein Brut-Henn auff die Ay/ auff ihn hinauffgelegt/ und das zum drittenmal: expandit se, atque mensus est super puerum tribus vicibus: & reversa est anima pueri intra eum, & revixit. Ein gleiches Wunderwerck wird von dem Elisæus erzehlt. Und GOttes Sohn solte miraculoser Weiß an dem jüngsten Tag unser zerfallnes Fleisch und Gebayn nit vermögen widerumb zusamb zusetzen? Expandit se, atque mensus est super puerum. Er hat sich auch außgespannt an dem Creutz über das menschliche Geschlecht/ wie ein anderer Elias: & incurvavit se super eum, er hat sich gekrümmt/ und über den Todten hinein gelegt/ wie ein anderer Elisæus; und das zum drittenmal auff dem Oelberg/ da er mit nidergeneektem Haupt/ ja zur Erden geworffenen Angesicht gebettet hat. Biß auff den dritten Tag ist er selbst todt im Grab gelegen/ und hat gleichsamb an der Unsterbligkeit gebruttet. So halt ichs dann mit dem Job: Scio, quòd Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum: reposita est hæc spes mea in sinu meo, **Ich waiß/ daß mein Erlöser lebe/ und das ich auch noch am jüngsten Tag werde aufferstehen von der Erden. Dise Hoffnung hat man mir in meinen Busen gelegt**: ich laß mir sie nit nemmen: Lugner seynd die Saduceer/ welche sagen: non esse resurrectionem, **es seye kein Aufferstehung deß Fleisch.**

Aristoteles in libris de generat.

3. Reg. c. 17.

4. Reg. c. 4.

Job. 19. 7. 25. & 27.

Matt. 22.

383. Wann nun die Brut vorbey/ und die Schal verbrochen / kommt der Vogel herfür/ zwar noch gantz plut / und sehr gelb umb den Schnabel; doch einer schöner / als der ander; tauglicher zum Flügen und singen / als der ander. Malus corvus, malum novam. Darnach der Vogel ist / darnach legt er ein Ay; und wie das Ay ist / darnach ist das Hun. Etliche junge Vögelein bekommen schöne; andere wüste Federen. Die Raben / und Dulen schwartz; die Gänns und Schwannen weiß; die Alster und Schwalben schwartz und weiß untereinander; die Zeiselein grün; die Aemerling gelb; die Fincken rot; die Adler grau; die Pfauen / Pappagey / und andere adeliche Vögel gesprecklet / und von hocher Farb. Also auch ist ein grosser Unterschid zwischen ihnen deß Gesangs halber. Anderst lauttet das Schnaderen und Gaggag der närrischen Ganns; anderst die helle Stimm deß holdseeligen Canari-Vögeleins: anderst zicket die süsse Köhl der wachtsamen Nachtigall / und anderst kräet der stoltze Gogelhann auff dem Mist: anderst schwetzet die Schwalb / und anderst der Pappagey. Und biß sie die gute Vögel also mit Schnabel und Federen recht versehen werden / müssen sie sich in dem Nest / und unter den Flüglen ihrer Mutter gedulden. Sic & resurrectio mortuorum. **Ein fast gleiche Beschaffenheit wird es haben mit der Auferstehung der Todten.** Dann / wie der H. Apostel Paulus in der 1. zu den Corinth. am 15. schreibt: non omnis caro eadem caro, **ist nit ein Fleisch beschaffen / wie das ander.** Wann wir sterben / bricht die Schalen / und die Seel schliefft auß dem Leib heraus / wie das Hun auß dem Ay. Wer bey Lebs-Zeiten ein Rab gewesen / wird fürwahr keinē Schwanen außbrütten: und wer die maiste Zeit seines Lebens nur gsungen hat wie ein Gimppel / wird alsdann nit erst lieblich schlagen / wie ein Nachtigal. Wüste schwartze Federen / und einen Schnabel / der zum Raben-Gsang in der Höll tauglich / werden die Verdammte haben; die auffer wöhlte Seelen aber schöne / schneweisse / und goldfarbe Federen / wegen deß Glantz der Glori. Doch werden weder dise / noch jene gleich nach dem Todt gäntzlich außgerüstet / und gefütterer seyn wegen des Leibs / der noch in dem Grab faulet; und erst seinen gebührenden Gschmuck an dem jüngsten Tag nach allgemainer Auffersiehung überkommen wird.

1. ad Corint. 15.

383. Das hat in einer Offenbarung gesehen der H. Evangelist Joannes, wie er selbst schreibt Apocalypsi am 6. vidi subtus altare animas interfectorum propter Verbum DEI, & clamabant voce magna: usquequo, Domine, non judicas? Et datæ illis sunt singulæ stolæ albæ, & dictum est illis, ut requiescerent adhuc tempus modicum, donec compleantur conservi eorum. **Ich hab gesehen unter dem Altar die Seelen der erschlagnen umb deß Worts GOttes Willen: und sie ruefften mit lauter Stimm: wie lang / O HErr / richtest du nit? Und man hat ihnen geben einer jeden ein weisse Stol / und zu ihnen gesagt / sie solten noch ein kleine Zeit ruhen / biß die Zahl ihrer Mitknecht erfüllt wurde.** Disen Paß / damit man nit falle in die von dem Concilio zu Florentz und Triendt verworffene Ketzerey Vigilantij und Calvini; welche fälschlich vorgaben / die Seelen der Aufferwahlten ruhen und schlaffen gleichsamb unter dem Altar bis auff den jüngsten Tag ꝛc. / muß man mit Cornelio à Lapide also auslegen. Aintweders durch den Altar seye da zuverstehn altare thymiamatis **der Altar deß Rauchwerchs** / das ist der Himmel; dessen gedachter Altar im alten Testament ein Figur ware: und alsdann haben die Wort dise Auslegung: Joannes habe in dem Himmel vor dem Thron GOttes die Seelen der HH. Martyrer in weissen Klayderen stehen gesehen / und rueffen gehört: **wie lang / O HErr / wirst du nit zu Gericht sitzen / ꝛc.** Oder man muß sagen / dem Joannes seyen gezaigt worden die Seelen der HH. Martyrer sub altari holocaustorum, **unter dem Altar der Opffer** / warauff man die Lämmer und andere Schlacht-Opffer verbrennte / die ein Figur Christi und der Martyrer waren. Dahin dann auß Anordnung GOttes haben sich die Seelen der Verstorbnen auß dem Himmel herab verfügt / wo ihre Leiber begraben waren. Es würden aber gemainglich von Alters her unter dem Altar die erschlagne Leiber der HH. Martyrer begraben: massen der H. Aug. serm. 11. de Sanctis, Anselmus, Richardus, und andere bezeugen; auch Felix der 1. diß Namens Römischer Papst also zu thun befohlen; und noch heutiges Tags zu Rom / und anderer Orthen in den Crufften unter der Erden zu sehen ist. Durch die überige gantze Christenheit aber / Vermög der geistlichen Rechten pflegt man auffs wenigist keinen Altar zuweyhen / man hat dann zuvor etwas von Reliquien und Gebayn der HH. Martyrer / oder eines anderen Heiligen allda beygesetzt. Wesstwegen der Priester in der Mes nach dem Introit, oder Eingang / wann er zu dem Altar hinauff steigt / denselben in der Mitte kusst / und dise Wort spricht: oramus te, Domine, per merita Sanctorum quorum, quorum reliquiæ hic sunt. **Wir bitten dich / O HErr / durch die Verdienst deiner Heiligen / deren Gebayn da begraben seynd / ꝛc.** Ware auch billich / daß die Leiber der HH. Martyrer unter dem Altar begraben wurden / die ihr Leben / als ein angenemmes Schlacht-Opffer / auff dem Altar gelassen haben. So vil von dem Altar. Warthen hat man sie haissen die Seelen der getödten Heiligen ein kleine Zeit: dann ob es schon lang ist von der ersten Christenheit an biß auff den Jüngsten Tag; so gedunckt doch dise Zeit die Seelen der Aufferwöhlten wegen der unsäglichen Freud / so sie in dem Himmel geniessen / kurtz. Die hat man haissen ein wenig ruhen / das ist / noch ein wenig warthen biß auff die bestimmte Zeit. Und damit sie desto lieber wartheten / hat man entzwischen einer jeden Seel ein weisses Klayd geben /

Apocal. 6.

Cornel. à Lap. inc. 6. Apocal. fol. 130. & seqq.

sad

das ist/ zum Theil der Glori sie geniessen lassen. Warauß ja hell und klar folget/ daß die Seelen unter dem Altar nit schlaffen; sonder schon der Anschauung GOttes und himmlischen Freuden/ obwol noch nit gäntzlich/ sonder inadæquatè, imperfectè (wie man in den Schulen redt) noch unvollkommen geniessen biß zur Verainigung deß Leibs an dem jüngsten Tag/ wo die Freud vollkommen seyn wird. Dann wann sie schlafften/ für wen wer das weisse Klayd? Wie haben sie mit lautter Stimm umb Rach geschrien? Schreyen dann die Seelen im Schlaff? Wie haben sie durch die Engel (massen eben der H. Joan. in der hainlichen Offenbarung am 8. Cap. erzehlt) ihr Lob-Opffer GOtt præsentiren und darraichen lassen? Opfferen dann und loben die Seelige GOtt im Schlaff? Freylich wol/ das Widerspil Tu vigilans dormis, & dormiens scribis **du schlaffst/ wañ du wachest: und schreibest/ wann du schlaffst**/ pflegte der H. Hieron. dem Vigilantio zu sagen bey Widerlegung seines Irthumbs. Die Seelen von dem Leib abgesöndert/ seynd keines Schlaffs fähig; sonder geniessen stracks nach disem Leben auntweders der Glori/ oder der Pein/ wenigist der Pein deß Verlusts. Seynd sie seelig/ so haben sie schon an weisse Klayd der Glori/ so der Seelen angemessen ist: und mit disem Vergnügen sie sich biß zur allgemainen Aufferstehung/ wo auch der Leib seinen Rock der Unsterblichkeit empfangen wird/ und erfüllt werden/ was der weise Salomon in den Sprüchwörteren sagt von den Hausgenossen eines arbeitsamen häuflichen Weibs/ wardurch die Kirch bemercket wird: omnes domestici ejus vestiti sunt duplicibus: **alle ihre Inleuth seynd mit doppleren Klaydeen angethan**/ nemlich mit der Glori deß Leibs und der Seelen.

Proverb. 31.

384. Allein müssen wir wol acht haben/ daß wir vor der Zeit/ ehe die Brut vorüber/ das Ay nit verbrechen/ sonst ist alle Hoffnung und Freud auß. Die gröffte Schand/ die man bey dem Ay essen kan auffheben/ ist/ wann mans fallen lasst/ und verbricht. Obangezogner Erycius Puteanus schreibt von einem Studenten/ der in Wälschland/ auff Gelt auß seinem Vatterland warthete: er habe einstens einen Traum gehabt/ der Gott bringe ihm ein schönes Ay/ daß er aber gleich verbrochen/ und darmit den gantzen Leib überschmirzt habe. Bald hernach empfienge er ein Stuck Gelt/ so in Ducaten und Thaleren bestanden. Er selbst legte ihme den Traumb auß: das Gelbe in dem Ay wären die Ducaten; das Weisse die Thaler: wäre aber nit gedacht/ selbige zu verschmirren/ sonder zu seiner Nothdurfft wol anzulegen. Dennoch ist es geschehen: seitemalen er gähling erkranckt/ und alles Gelt an den Docto. Apothecker/ Medicin, und Salben anzuwenden getrungen worden. Da ist ihm erst der Traum außgangen. Man bricht sonst die Ay so geschwind nicht/ wann mans nur recht halt. Also Exempel Weiß/ wann man ein Ay diametraliter, gerad halt/ ob man schon mit bayden Händen zusamen truckt/ wird man es so leicht nit vertrucken. So bald mans aber nur ein wenig auff die Seyten wendt/ wird das Ay hin/ und die Händ besudlet seyn. Der diameter, und linea recta, die uns GOtt gezogen/ seynd seine Gebott: von denen er im Buch Deuteronomij also zu den Israëliteren redt: Constituire in caput, & non in caudam: & eris semper suprà, & non subter; si tamen audieris mandata Domini DEI tui, quæ ego præcipio tibi hodie, & custodieris, & feceris, ac non declinaveris ab eis nec ad dexteram, nec ad sinistram. **Ich hab dich bestöllt zum Oberhaubt über andere Völcker/ und nicht einen Schwaiff auß dir gemacht: du wirst oben seyn/ und nit unten/ doch mit dem Geding/ wann du die Gebott GOttes deines HErrns/ die ich dir heut zu halten gebiette/ wirst anhören/ fleissig bewahren/ und denselbigen nachkommen/ also daß du weder zur Rechten/ noch zur lincken Seyten dich wendest/ ꝛc.** Seht/ wie man das Ay gerad halten soll/ und nit außweichen musse von den Gebotten GOttes: sonst kommt man nit übersich/ sonder unter sich; und muß ein Schwaiff seyn/ der das Haupt hätte seyn können. Gestaltsamb dann eben in disem Capitel den Ubertrettern der Gebotten GOttes mehr dann 60. erschröckliche Plagen taxirt/ und angetröhet werden/ warunter auß den grössten eine ist/ daß auch die Hoffnung auff besseres Glück von Morgen an biß auff den Abend/ und von dem Abend biß wider auff den Morgen/ werde zu Grund gehn/ und kein Mittel mehr überig seyn/ den Straichen zuentrinen. ibidem v. 67. & 68.

Erycius Puteanus de summo naturæ miraculo. apud Drexel. de cœlo l. 1. c. 3. §. 1.

385. So lasst uns dann auff das schöne Osteray/ das Christus heut uns aus dem Grab gebracht/ wol acht geben: lasst uns die Hoffnung nach der Wunden seiner rechten Hand färben/ das ist/ ein steiffes auff den wahren Glauben und Haltung der Gebotten GOttes gegründtes Vertrauen dahin setzen/ der gäntzlichen Zuversicht/ wir werden durch die vor verweseliche/ nunmehr unsterbliche Wunden Christi/ Leyden/ Sterben/ und Aufferstehn auch einstens zu einer glückseeligen Aufferstehung gelangen. Ubi enim tuta, firma, atque infirmis securitas, & requies, nisi in vulneribus Salvatoris? Tantò illic securior habito, quantò ille potentior est ad salvandum: **dann**/ spricht der H. Bernardus, **ein schwacher krancker Mensch kan sich niergents besser einheben/ und sicherer ruhen/ als in den Wunden deß Erlösers. Umb so vil sicherer halt ich mich darinen auff/ je mächtiger er ist/ mich seelig zumachen.** Lasst uns mit unserem Ay nit also unbehutsamb umbgehn/ wie der noch kleine Printz Bassianus mit seinem roten Ay umbgangen ist. Diser/ wie Spartianus erzehlt/ ware zu allem Unglück in dem Zirker/ da Julia sein Frau Mutter in der Kind-Bett lage/ als man ein schönes rotes Ay daher brachte/ so zu Hoff eben dazumal ein Henn gelegt hatte/ da sie

S. Bernard. serm. 61. in Cant.

Spartianus apud Fabrum in auctario themate. 4. hic.